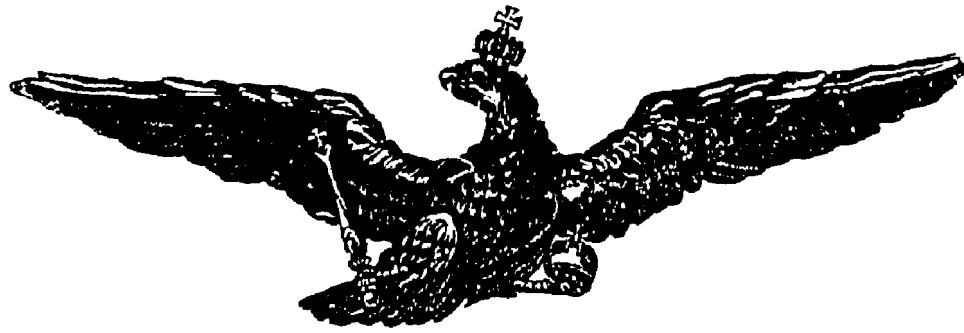


Kreis-



Blatt.

Täglich erscheinende Zeitung.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Bülowstr. 87.

Verlagspreis: 1 Mark 10 Pf.
Zmt VI, Nr. 671.

Nr. 174

Berlin, Sonnabend, den 27. Juli 1895.

39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Bülowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Abonnements

pro August und September

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise von 1 Mk. 10 Pf. (inkl. Bestellgeld) werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Briefträgern und unseren Ebediteuren entgegengenommen. Die Expedition.

Kriegs-Chronik 1870.

27. Juli. Buß- und Betttag in Preußen aus Anlaß des bevorstehenden Krieges. Die Franzosen rücken mit 3 Kompagnien und einigen Geschützen gegen Bellingen vor, ziehen sich aber vor den Vorposten zurück.

Amtliches.

Berlin, den 24. Juli 1895.
Der Kreisrichter Kieckhäfer, wohnhaft zu Berlin Köhlerstraße 4, hat Telefon-Anschluß beim Amt VI unter Nr. 2815.

Personal-Chronik.

Der Militärärzter Otto Muhs zu Schöneberg ist zum Amts- und Gemeindevorsteher der Gemeinde Schöneberg bestellt und als solcher bestätigt und vereidigt worden.
Der Förster Wilhelm Krause zu Rangsdorf ist zum Feld- und Forstführer des Gutsbezirks Rangsdorf bestellt und als solcher bestätigt worden.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 26. Juli.
* Von der nunmehr beendeten Nordlandreise unseres Kaisers liegen noch folgende Meldungen aus Russland vor: Der Kaiser begab sich am Mittwoch Nachmittag an Land, unternahm bei sehr schönem Wetter einen Spaziergang und kehrte nach 8 Uhr an Bord zurück. — Gestern (Donnerstag) unternahm der Kaiser am Vormittag einen kurzen Ausflug. Es herrschte Regenwetter. Nachmittags 7 Uhr ging das kaiserliche Geschwader direkt nach Rügen in See.
* Aus Coburg wird heute gemeldet: Prinz und Prinzessin Ferdinand von Bulgarien trafen heute früh, die Prinzessin-Mutter Clementine bereits um Mitternacht zur Gedächtnisfeier des Prinzen August von Sachsen-Coburg hier ein.

Stevens Werft.

Roman von Anton v. Perfall (Nachdruck verboten.) (12. Fortsetzung.)

Sette war feuerrot und warf ihm einen stolzen, fast höhniischen Blick zu, der ihm durch Mark und Bein ging; er las fürchterliche Dinge darin. — An allem war der Brief schuld, ihm ahnte nichts Gutes mehr und jede Hoffnung schwand.

Bergebens suchte er sein Benehmen gegen Sette wieder gut zu machen, sie blieb kühl, packte zusammen und stand auf, ohne seine Zustimmung abzuwarten. Er wagte keinen Widerspruch.

Als er hinter ihr schreitend das Lokal verließ, sie hochaufgerichtet, mit dem Ellbogen sich Bahn brechend, jeden neugierigen Blick scharf erwidern, er gebüht mit scheuem Blick, um nicht wieder Jaf zu begegnen, da hörte er deutlich: „Seht ihn nur an! Und der will den Harold spielen bei ihr!“ Alles der Brief! Der zog ihn herab, als ob ein Mühlstein an seinem Hals hing, und doch hielt er ihn krampfhaft in seiner Faust, als läge all sein Heil darin.

Es war eine kleine buntbewimpelte Flotte, die Abends von Wyl den Halligen zusteuerte und eine lustige Gesellschaft darauf. Man hatte sich soviel zu erzählen und zu zeigen! Den ganzen Winter wird man von dem Tag sprechen in der Spinnstube, da galt es möglichst viel Stoff zu sammeln — nur in Stevens Boot war es still.
Die Frau stierte in das Meer hinaus, nach

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der offizielle Nachweis des Außenhandels der österreichisch-ungarischen Monarchie stellt fest, daß im Monat Juni die Einfuhr um 3 1/2 Mill. Gulden höher war als die Ausfuhr. Im ersten Halbjahr 1895 betrug die Einfuhr 365,4 Millionen, die Ausfuhr nur 348 Millionen. Das Passivum der Handelsbilanz beträgt demnach 17,4 Millionen Gulden.

— Aus Eger, 25. Juli, wird berichtet: Der frühere Finanzminister Dr. v. Plener, welcher sein Mandat als Abgeordneter der Egerer Handelskammer niedergelegt hatte, verabschiedete sich von derselben in längerer, mit lebhaftem Beifall ausgenommener Rede, in welcher er die Enttöschung und die Auflösung der Koalition erörterte. Der Angelegenheit des slovenischen Gymnasiums in Etili sei Anfangs von der deutsch-liberalen Partei nicht die Bedeutung beigelegt, die sie im Laufe der Zeit erhalten. Da es der Partei nicht gelang sei, eine befriedigende Lösung der Etiler Frage herbeizuführen, sei es ihm richtiger erschienen, an der weiteren Entwicklung der gegenwärtigen Lage nicht mehr teilzunehmen. Wenn er bei dem Ausscheiden aus dem Parlament ein Staatsamt annehme, welches der Kaiser ihm verliehen habe, so entspreche dies mehr seiner Vergangenheit als ein gänzliches Zurückziehen in das Privatleben. Redner erklärte ferner, er blicke mit Freuden auf seine ministerielle Thätigkeit zurück; er berührte dann die Steuer- und Valuta-Reform. Zum Schluss verabschiedete er sich dankend von der Handelskammer und erklärte, er gebe die Hoffnung nicht auf, das Heil, das er Oesterreich wünsche, noch lebendig und wirklich vor sich zu sehen.

Italien. Aus Brindisi, 25. Juli, wird gemeldet: General Barattieri kam heute Nachmittag hier an und wurde von den Behörden empfangen. Mehrere Vereine mit Musikcorps und eine große Volksmenge begrüßten den General auf das Lebhafteste.

Russland. Gleichzeitig mit den Bestimmungen über die Bildung eines Lagers bis zu fünf Millionen Rubel in dem Betriebsjahre 1895/96 auf den Zuckerrüben hat der Finanzminister als Höchstpreis für weißen Rohrzucker für die Periode vom 1. September 1895 bis 1. Januar 1896 475 Kopeken pro Pud incl. Accise und für den Zeitraum vom 1. Januar 1896 bis 1. September 1896 5 Rubel festgesetzt. Die Entnahme von Zucker aus dem Lager kann gestattet werden, wenn in den genannten Zeiträumen während zwei Wochen der Durchschnittspreis im Kiewischen Bezirk über die angegebenen Preise steigt.

England. Bis gestern (Donnerstag) Abends 11 Uhr waren gewählt: 393 Unionisten, 156 Liberale, 10 Barnclittoner, 62 Antiparnclittoner und 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 101, die Liberalen 20 Sitze.

Spanien. Der Kriegsminister hat dem Marschall Martinez Campos telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen zu dem Siege über die Russen zwischen Bayamo und Manzanillo.

dem Harold“ küsterten sich die Frauen und Mädchen zu.

Die Worte des Mannes, die ab und zu herüberflogen, klangen wie Bitten, die unerfüllt blieben.

Man ließ sie gern voraussegeln, ihr Anblick störte nur die frohe Stimmung.

„An was denkst Du?“ fragte Jürgen, nachdem er vergeblich um gut Wetter gebeten.
„An Harold, ich weiß es.“

„Daran bist Du selbst schuld! Er hätte mich nicht so behandelt vor allen Leuten — an einem solchen Tag“, erwiderte Sette verdrossen.

„Glaubst Du, Du Hühnerkopf? Wäre er nur erst Dein Mann gewesen. — Aber es soll ja nicht mehr geschehen, es ging mir gerade etwas durch den Kopf.“

„Was Du mir verheimlichst, ich merkte es sofort. Du warst nicht bei Olbe — Du hast mich angelogen — das verdroß mich mehr als Dein Benehmen.“

Jürgen suchte vergeblich nach einem Ausweg. „Nun ja, ich gestehe ja, ich hatte einen Disput. Was sollte ich Dich auch noch damit ärgern.“

„Und dazu verläßt Du den Tisch, um einen Disput zu suchen? Du machst mich immer neugieriger! Muß doch was ganz besonderes gewesen sein, Du warst ja ganz blaß, wie Du hereinkamst.“

„Vor Jörn, das glaube ich schon, wenn man mir immer den Harold vorküßt! Man soll die Toten endlich ruhen lassen.“

Belgien. Wie die Blätter melden, soll die Bürgergarde für Sonntag einberufen werden, um jeder Eventualität bei der großen Kundgebung Seitens der Liberalen gegen das Schulgesetz vorzubeugen. Die Truppen sollen in den Kasernen konfigniert werden. Indessen befürchte man keinerlei Unordnung.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 26. Juli.
* Das Projekt der Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen zur Anlage einer elektrischen Eisenbahn vom Schlesischen Bahnhof in Berlin nach Stralau und durch einen unterhalb der Spree anzulegenden Tunnel nach Treptow ist nunmehr dem Berliner Magistrat von dem Polizei-Präsidenten zur Ausrufung überhandt worden.

* Hütet Euch vor Klatschereien! Es giebt bekanntlich der Leute recht viele, welche eine irgendwo über eine Person gehörte Neuigkeit, besonders wenn es eine Verdächtigung ist, brüderlich weiter verbreiten, ohne sich darum zu bekümmern, ob das Gehörte wahr ist oder nicht und der Betreffende dadurch in der öffentlichen Meinung herabgesetzt wird. Man hilft sich stets mit der Meinung, es genüge, wenn man nur einen Gemüthsman dazu habe, d. h. Jemanden, von dem man die Neuigkeit erfahren hat. Meist wird das Gehörte dann noch durch allerlei Zusätze ins Ungeheuerliche aufgebauscht. In wenigen Fällen erlangt der so Verleumdete von der Sache Kenntnis und meist unterläßt er es schließlich, die Verleumdungen der wohlworbienten Strafe zu überliefern. Letzteres ist jedoch wenig geeignet, dieses stark verbreitete Unwesen auszurotten. Ein Legier Bürger dachte darüber anders und brachte eine ganze Reihe von Personen, welche eine grobe Verleumdung über ihn verbreitet hatten, zur Anzeige, was zur Folge hatte, daß sie sämtlich, zwölf an der Zahl, kürzlich vom Schöffengericht zu je zehn Tagen Gefängnis verurtheilt wurden. Die Strafe ist allerdings für die bisher unbescholtenen Leute eine empfindliche, sie wird aber ihren Zweck hoffentlich nicht verfehlen, und auch für andere eine ernste Warnung sein, der Zunge allzu freien Lauf zu lassen.

Zehlendorf, 26. Juli.
* Ueber einen Unfall, von dem Frau Ober-Amtmann Ring gelegentlich einer Ausfahrt gestern betroffen worden, der zum Glück ohne ernsten Folgen geblieben ist, wird uns mitgeteilt: Als Frau Ober-Amtmann Ring heute (Donnerstag) früh nach Zehlendorf fuhr, löste sich das eine Vorderrad des Wagens in der Hohenzollernstraße los, was zur Folge hatte, daß das Pferd im Galopp davonrannte. Die Insassin hatte indes die Geistesgegenwart, beherzt abzuspriegen, und auch der Kutscher sprang vom Bod. Ihm gelang es, das Pferd beim Zügel zu erfassen und zum Stillstand zu zwingen; im selben Augenblick schlug dann der Wagen um. Besonderen Schaden haben weder Kutscher noch Herrin genommen.

„Ja das soll man auch, darum sollst Du vorsichtig sein, mit jedem bösen Wort weckst Du ihn wieder auf.“

„Dann wäre es ja besser, wenn er lebte! Dann könnte ich ihn mit guten Worten viel leicht mit der Zeit tödten in Dir, den unsterblichen Harold“, entgegnete Jürgen.

Das Wort „tödten“ stieß er rauh, drohend aus, daß es Sette kalt überließ.

„Sprich so etwas nicht aus, es ist zu entsetzlich.“

„Warum? Ich sage nur, wenn er lebte — dann hat er Dich einfach aufgegeben, verlassen, sonst hätte er ja etwas von sich hören lassen, und dann wäre er doch wirklich todt für Dich — oder dann auch nicht?“

„Ja dann, dann wäre er todt — ganz todt für mich“, erwiderte nachdenklich Sette.

Beide schwiegen.

„Kommt man so vom Wyker Markt?“ fragte Mutter Gertrud, als die beiden eintraten.

„Wie sich doch die Zeiten ändern! — Ein junges Ehepaar!“

Sette schügte ein Unwohlsein vor, sie wollte vor der Mutter nicht traurig erscheinen, die sie seit der Hochzeit argwöhnisch betrachtete und in jeder Wolke auf der Stirn ihrer Schwiegertochter nur die Bestätigung ihrer Prophezeiung sah.

Jürgen machte sich im Stalle zu schaffen, und bei dem Schein einer Laterne öffnete er mit zitternden Fingern den verhängnisvollen Brief.

„Meine arme treue Sette!“

Kz. Eine Schwindlerin, die muthmaßlich auch an anderen Stellen operirt, hat dieser Tage im Geschäft des Gärtnereibesizers Max Kohn eine Gastrolle gegeben. Unter der Vorpiegelung, eine hier wohnende Sommergastin zu sein, bestellte sie einen Blumenkorb zum Preise von 3 Mark, den sie am andern Tage abholen wollte. Dann bat sie den Geschäftsinhaber, ihr zu gestatten, zwei Stunden in seinem Laden zu warten, bis ihre Mutter von Berlin zurückgekehrt sei, was der einen durchaus anständigen Eindruck machenden Fremden ohne Bedenken gewährt wurde. Eine kurze Abwesenheit des Geschäftsinhabers benutzte sie dann, um sich hinter den Ladentisch zur Kasse zu begeben, wo sie der zufällig eintretende Laufbursche des Geschäfts überaschte. Ein Versuch, den Letzteren, den sie zunächst für einen Kunden hielt, unter dem Vorgeben, Herr K. sei nicht anwesend, hinauszukomplimentiren, schlug fehl, und nun merkte die junge Dame Unheil. Sie trank eiligst das vom Geschäftsinhaber auf Verlangen inzwischen herbeigebrachte Glas Wasser, und ehe noch der Laufbursche von seiner Beobachtung Mitteilung machen konnte, war die Person verschwunden, soll auch bis heute noch wiedergekommen, um den gefertigten Blumenkorb zu holen. In der Kasse konnte ein Fehlbetrag nicht ermittelt werden. Die benachrichtigte Polizei stellte fest, daß die aufgegebene Adresse fingirt war.

Kz. „Germania“ ist unser erstes photographisches Atelier in Zehlendorf getauft, und dem klangvollen Namen entsprechend sucht der Chef dieses Kunststudios, Herr W. K. K. in der That seinen Stolz darin, nur Gutes und Vollendetes zu schaffen. Wer die Räume des Ateliers betritt, glaubt in eine Zehlendorfer Bildergalerie zu kommen, so reichlich sind die Wände mit Bildnissen hiesiger Bewohner geschmückt. Ein Spezialfach des Herrn K. K. ist die Herstellung von Gruppenbildern, in denen er ganz ausgezeichnete leistet, und auch alle sonstigen Aufnahmen gelinglich prächtig, weil mit feinstem Geschmack und Geschick in die Wege geleitet. Die Zehlendorfer haben es also in dieser Beziehung nicht nöthig, in die Ferne zu schweifen und ihr Geld zum Dorfe hinauszutragen. Sieh das Gute liegt so nah — Atelier Germania!

Groß-Lichterfelde, 26. Juli.
* Ein hiesiger Kadet hat während des Ferienaufenthalts an der Ostsee einen frühen Tod gefunden und zwar auf einer Gesehrt in der Nähe von Roppot (bei Danzig). Es wird darüber Folgendes mitgeteilt: Eine kleine Gesellschaft, in welcher sich der Kadet Georg v. Veringa befand, unternahm eine Kuderfahrt von dem hübschen Ablerbors bei Roppot aus, bei vollkommen ruhiger See. Plötzlich wurde der Kadet von einem Herzschlag getroffen und starzte todt über Bord. Erst nach mehreren Stunden wurde seine Leiche aufgefunden.

* Zu dem Einbruch bei dem Gastwirth Noack'schen Eteleuten hieselbst wird noch gemeldet: Ein Kellner Franz Schröder, der am 30. Mai 1878 in Stargard geboren ist, ist vom 15. Juli bis zum 1. September 1894 bei Noack in

Er zerstückerte verzweifelt das Papier, die ersten Worte vernichteten seine letzte Hoffnung. Jetzt stand er erst wirklich auf vor ihm aus seinem nassen Grabe, in dem er ihn so unloslich gefesselt gesehen. Die Schafe im Stände nebenan drängten sich neugierig heran und beschnupperten den Brief, als witterten sie den Schreiber.

Jürgen schlug mit der geballten Faust auf die Köpfe, daß sie blöden auseinanderstoben.

„Ich lebe, und Du und die arme Mutter trauern um mich seit Monaten. Wie weh mir das thut, kannst Du Dir denken, aber ich konnte es nicht ändern. Ein Engländer überfegelte mich in jener Nacht, in der wir uns ewige Treue schwuren, der Kapitän war hilfsbereit und fischte mich heraus; als ich aus meiner Betäubung erwachte, waren wir schon auf offener See auf dem Wege nach Indien. Du kannst Dir meine Verzweiflung denken, ich mußte mit, der Kapitän war froh mich zu besitzen, da er Mangel an Mannschaft hatte. Er nahm mich zum Steuermann, wohl auch um mich einigermaßen für seine Unvorsichtigkeit zu entschuldigen und bei guter Laune zu erhalten — er hatte nämlich kein Signallicht aufgesetzt, und das ist strafbar. — Jetzt nach drei Monaten landeten wir nach einer schlechten Fahrt in Kapstadt und finde ich Gelegenheit, Dir diesen Brief zu senden. Hoffentlich kommt er Dir bald zu Händen — nicht, daß ich Zweifel hätte an Deiner Treue, gewiß nicht — sondern nur um Dich und die Mutter zu beruhigen, es ist so entsetzlich für gestorben zu gelten bei allen seinen Lieben.“

(Fortsetzung folgt.)